

edle Duldung zu schildern. — Der liebenden Mutter versagte vor Nührung die Stimme; nach einigen Minuten sprach sie, etwas gefasster, weiter:

„Johanna hat mir einen Antrag an Dich gegeben: Du möchtest, bittet sie, Streafeld's Umgang mit uns nicht aufheben, sein Betragen in keinem ungünstigen Lichte, sondern nur als durch die Umstände hervorgerufen betrachten. Nachdem sie mir diesen Auftrag an Dich gegeben, wandte sie sich zu Clara, die von Kummer überwältigt, weinend an ihrer Seite saß; sie küßte sie und sagte, sie Beide wären allein Schuld an der Sache weil sie einander so ähnlich wären, daß, wer sie einzeln sehe, zweifeln müßte, wer Johanna, wer Clara sei. Das sagte sie mit einem schwachen Lächeln, indem sie sich bemühte, etwas Tadelndes in ihre Worte zu legen — es rührte uns tief. Darauf fragte sie in einem Ton, den ich nimmer vergessen werde, ihre Schwester, sie bei ihrer gegenseitigen Liebe beschwörend, aufrichtig zu antworten, ob sie am Tage des Levers Streafeld bemerkt und nachher sich seiner bei der Tafel wieder erinnert habe, so wie er sie bemerkt und sich ihrer erinnert habe? Nur nachdem Johanna diese Frage ernst und liebevoll zugleich wiederholt hatte, gewann Clara Muth und Fassung genug, um zu bekennen, daß sie wirklich an jenem Tage Streafeld bemerkt, nachher während ihrer Abwesenheit von London an ihn gedacht und ihn am Tische wieder erkannt habe.

(Fortf. folgt.)

Männigfaltiges.

(Ein interessanter holländischer Gerichtsprozess.) Bei dem Cantonsgerichte zu Assen ist eine eigenthümliche Rechtsfrage anhängig gewesen; sie betraf das Bein einer Frau, und bei den deshalb geführten Verhandlungen wurde auch die Frage aufgeworfen, ob die Beine einer angetrauten Frau zur Ehegemeinschaft gehören. Ein Arzt hat nämlich Jemand vor dem Cantonsgerichte wegen Nichtbezahlung für geleistete ärztliche und chirurgische Hülfeleistungen verklagt, und darauf fand sich auch der Posten für die Amputation eines Beines seiner Frau, die ein paar Tage nach der Operation gestorben ist. Der Beklagte entgegnet, daß der Arzt das abgenommene Bein ohne Zustimmung von ihm und seiner Frau mitgenommen habe, und so mache er im Gegentheil auf Grund dieser unrechtmäßigen Handlung eine Forderung von 50 fl. an den Arzt. Dieser erwiderte u. A., daß der Beklagte als Mann der verstorbenen Frau gar kein Recht habe, das Bein zurückzufordern, noch für das mitgenommene Bein eine Entschädigung zu fordern; denn die Beine einer Frau seien ihr persönliches Eigenthum und gehörten nicht in die Ehegemeinschaft. Von Seite des Beklagten war darauf geantwortet, daß, wenn es auch eine Frage sei, welches Recht Eheleute gegenseitig auf ihre Beine hätten, so lange sie mit dem Körper verbunden seien, es jedoch sicher sei, daß ein Bein, sobald es abgenommen ist und einer der Ehegenossen darauf ein Recht habe, dieses Recht thatsächlich kraft der Ehegemeinschaft durch den andern Ehegenossen zur Hälfte getheilt wird. — Man war nun sehr gespannt, wie der Cantonsrichter die Frage beantworten werde, ob die Beine einer angetrauten Frau zur Ehegemeinschaft gehören. Er hat aber dieses nicht gethan, sondern die Forderung des Arztes in dem gerichtlichen Termine für nichtig erklärt, weil darin nicht gehörig beschrieben sei, was gefordert werde, mit Verurtheilung des Klägers in die Kosten, und die Gegenforderung wurde abgewiesen, weil es wohl behauptet sei, daß der Beklagte durch das Mitnehmen des Beines Schaden erlitten habe, daß aber der Schaden nicht bewiesen sei und der Beklagte sich auch nicht anheißig gemacht habe, ihn zu beweisen.

(Ein Erbschafts-Prozess.) Zu Barcelona spielt augenblicklich ein interessanter Prozess. Im Jahre 1843

verschwand auf geheimnißvolle Weise ein jüngerer Sohn des Marquis von Fontanellas, eines der reichsten Banquiers der erwähnten Stadt. Man vermuthete eine Entführung durch Uebelthäter. Die Familie nahm die Sache sehr leicht und versäumte es, die gehörigen Nachforschungen anzustellen. Trozdem setzte der Marquis auf seinem Todtenbette den verschmundenen Sohn, Don Claudius, zum Universal-Erben ein. Im Jahre 1861 kehrte der Verschollene, der mittlerweile in die argentinische Republik hineingerathen war, nach Barcelona zurück, als er die Nachricht von dem Tode seines Vaters erhalten hatte, und stellte sich seinem älteren Bruder Lambert vor, der ihn wiedererkannte. Einem Schwiegersohne des verstorbenen Marquis kam diese Heimkehr ungelegen, der verlorene Sohn ward verhaftet, vor Gericht gestellt und als Betrüger zur Galeere verurtheilt, nachdem einer der zu seiner Vertheidigung bestellten Advokaten auf mysteriöse Weise gestorben war. Jetzt ist ein neuer Vertheidiger aufgetreten, der Documente in Händen zu haben behauptet, aus welchen er den Beweis führen will, daß der Verurtheilte wirklich der ist, für welchen er sich anspricht. Man sieht dem Ausgange des Prozesses mit großer Spannung entgegen.

(Fatale Verwechslung.) Wie oft schon eine zutreffende Aehnlichkeit von Namen und sonstigen Umständen von guten oder bösen Folgen begleitet war, ist neuerdings wieder durch ein Drama wahr geworden, das leicht einen traurigen Ausgang nehmen konnte. Ein Nachts um 10 Uhr vor Luxemburg in Trier ankommender Zug brachte ein junges Mädchen, das sich ängstlich den Blicken der Umstehenden zu entziehen suchte und gerade dadurch um so bemerkbarer wurde. Ein von einem Unbesonnenen hingeworfenes Wort: „Das sind die im Genfer See Ertrunkenen!“ brachte unter dem Haufen eine bedeutende Aufregung hervor und nur mit Hilfe der Polizei gelang es den beiden Leuten, das Gasthaus zu erreichen, das ihnen bezeichnet worden war. Dort legen sich ihnen neue Schwierigkeiten in den Weg. Der vorsichtige Gastwirth läßt sie erst nach einigem Parliren in ein Zimmer, wo der Mann seine Begleiterin pflegt, die während dessen unwohl geworden. Derweilen läßt der Wirth den Namen ins Fremdenbuch schreiben und liest mit Erstaunen: Dr. Hermann von Ems, während er der festen Meinung war, den Dr. Hermann Demme und seine Braut vor sich zu sehen. Er glaubt an Betrug und geht zur Thüre hinaus, die er fest hinter sich verschließt. Vor dem Hause brüllt der Böbel und verlangt den Kopf des Doktors. Im Gange wird vor der Thüre Wache gehalten, damit die Verbrecher nicht entfliehen können. Die beiden Leute sind in Verzweiflung. Die Frau weint und wähnt sich verloren, der Mann will sie vertheidigen, „müßte ich selbst dieses verdammte Haus anzünden!“ Diese Worte werden von den Thürhütern gehört; sie wähen das Haus schon in Brand und rufen nach Pompiers. Die armen jungen Leute hören unheilverkündendes Geräusch; schon fliegen die Fensterscheiben in Stücke, die Spritzen fangen an zu arbeiten. Da naht sich der Magistrat, umgeben von Polizeimannschaft. Nun hatten die Leiden des unglücklichen Mädchens ein Ende. Es stellte sich heraus, daß der junge Mann mit seiner Geliebten entflohen war, um sich trauen zu lassen; es wurde nach Ems telegraphirt und die Aussagen der Weiden: sie seien Dr. Hermann von Ems und seine Braut Fräulein F., als wahr gefunden. Endlich erschien noch der Dunkel der jungen Dame, der die jungen Flüchtlinge suchte, und so wurde Alles gut. Fünf Tage nachher fand vor einigen Zeugen die Trauung statt, — so schreibt der „Holl. Cour.“

+ Habt Acht auf Feuer und Licht! Wollten wir die großen und kleinen Feuersbrünste, von welchen die Zeitungen allein aus Deutschland in den letzten 14 Tagen berichteten, namentlich aufzählen, wir würden das halbe Blatt damit anfüllen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von G. S. K ö s t e n b a d e r.

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang nebst Umgegend.

Nr. 122.

Samstag den 14. Oktober

1865.

Erscheint jeden **Dienstag, Donnerstag und Samstag** in je einem halben Bogen mit wöchentlich einer Unterhaltungsbeilage. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 38 kr., halbjährlich 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. Im ganzen Oberamtsbezirk durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert **gegen Vorausbezahlung** halbjährlich 1 fl. 25 kr., jährlich 2 fl. 49 kr. Außerhalb des Oberamtsbezirks durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert 1 fl. 34 kr. halbjährlich. — Insertionsgebühr 2 kr. für die gespaltene, 4 kr. für die durchlaufende Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum. Bei größerer Schrift wird verhältnißmäßig mehr berechnet. **Einsendung von Bekanntmachungen spätestens Tags zuvor bis Vormittags 11 Uhr.**

An die K. Pfarrämter und Schultheißenämter.

Behufs Erstattung statistischer Notizen in Betreff der Frage über die Aufhebung der politischen Ehebeschränkungen werden die K. Pfarrämter und Schultheißenämter veranlaßt:

- a) die Zahl der seit 1830 in jedem Kalenderjahr bis 1864 inclusive stattgehabten Trauungen,
- b) die Zahl der in jedem Kalenderjahr binnen des gleichen Zeitraums aus irgend einem Grunde unterstützten Armen

beides von jeder politischen Gemeinde besonders zu erheben und baldmöglichst hieher anzuzeigen. **Backnang, den 9. Oktober 1865.** K. Oberamt. Drescher.

An die Gemeinderäthe.

Nachdem in dem neuen Hauptfinanz-Stat pro 1864/67 die Summe zu Unterstützungen vor-maliger Unteroffiziere und Soldaten und deren Hinterbliebenen wesentlich erhöht und das Kriegs-Ministerium hiedurch in die Möglichkeit versetzt worden ist, auf eine allgemeine Erhöhung der Invaliden-Gehalte und Gratualien Bedacht zu nehmen, werden den Ortsvorstehern mit nächstem Boten Verzeichnisse der ihren Gemeinden angehörigen Veteranen zukommen, damit dieselben über jeden Einzelnen derselben ein abgeordnetes möglichst möglichst gefaßtes gemeinderäthliches Zeugniß abfassen, welches folgende Notizen genau zu enthalten hat:

- 1) das Alter des Betreffenden;
- 2) das Prädikat, etwaige Vorstrafen u.;
- 3) das Vermögen in Capitalien oder Liegenschaft, an Leibgeding oder anderem Einkommen, alles in Geld ausgedrückt;
- 4) die dermaligen körperlichen Zustände, namentlich etwaige Gebrechen, mögen sie Folge militärischer Erlebnisse oder des Alters sein, endlich
- 5) etwaige weitere zur Sache gehörige Verhältnisse oder Thatfachen.

Diese Zeugnisse sind in thunlichster Balde hieher vorzulegen. **Backnang, den 11. Oktober 1865.** K. Oberamt. Drescher.

22

Reichenberg.

Brunnen-Teichel-Afford.

Die hiesige Gemeinde bedarf zur Herstellung einer neuen Brunnenleitung ca. 65 Stück Teichel mindestens 5 Zoll stark.

Die Abstreichs-Verhandlung findet am Montag den 16. d. M.

Mittags 12 Uhr

auf hiesigem Rathszimmer statt; wozu Liebhaber eingeladen werden.

Schultheißenamt. Dietter.

22

Dauernberg.

Gemeindebezirks Reichenberg.

Schafwaide-Verleihung.



Die hiesige Winterschafwaide, welche mit 150 Stück befahren werden kann, wird von Martini 1865 bis Ambrosi 1866 am

Dienstag den 17. Oktober d. J.

Mittags 1 Uhr

im Hause des Ortsrechners Schlipf in Dauernberg im öffentlichen Aufstreich verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. Oktbr. 1865.

Schultheißenamt. Dietter.

22

Großaspach.

Markt-Anzeige.

Unser dritter

Krämer- und Vieh-Markt

findet am

Donnerstag den 19. d. Mts.

der **Holz-Markt** aber

Tags zuvor

statt.

Dies wird unter freundlicher Einladung zu zahlreichem Besuch mit dem Bemerken bekannt

gemacht, daß kein Standgeld erhoben wird und der zweite Markt im Juli die Erwartungen ebenso übertrifft hat, wie der erste im März d. J.
Den 10. Oktbr. 1865.

Gemeinderath.
A. A. Schultheiß Reiser.

22

Bačnang.
Geld-Antrag.

Der Unterzeichnete hat bis Martini 300 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen.
Bernhard Fichtner.

Unterweissach.

Dankfagung & Empfehlung.

Meinen hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten zeige ich ergebenst an, daß ich meine Bäckerei und Wirthschaft verkauft habe. Für das bisher mir geschenkte Vertrauen danke ich freundlichst und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.
J. Pfizenmaier.

Auf Obiges Bezug nehmend, zeige ich meinen hiesigen und auswärtigen Freunden (namentlich den verehrlichen Bačnangern) an, daß ich von heute an die Bäckerei und Wirthschaft von Hrn. J. Pfizenmaier käuflich übernommen habe, und bitte freundlichst das ihm bisher geschenkte Vertrauen nun auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. Ich lade zur Kirchweih freundlichst ein und werde es mir angelegen sein lassen, meine Freunde und Gönner mit guten Speisen und Getränken auf's Beste zu bedienen.
Den 13. Oktober 1865.
Friedrich Brey, Bäcker.

Bačnang.

Empfehlung.

Wir erlauben uns anzuzeigen, daß wir mit einer acht amerikanischen Nähmaschine ein Nähgeschäft eröffnen haben, und empfehlen uns besonders zum Nähen von Weißzeug, Betten, Aussteuern etc., indem wir versichern, daß Jedes sich selbst von der Dauerhaftigkeit des Genähten überzeugen wird.
Geschwister Mößner.

Oppenweiler.

Kirchweih-Anzeige.

Am nächsten Sonntag wird bei Unterzeichnetem ein fetter Hammel ausgefegelt, und am Montag ist gutbesetzte Trompeter-Musik



mit Tanz-Unterhaltung, wozu ich alle meine Vetter einlade, indem Jeder von meiner freundlichen Bedienung überzeugt ist.
Scheib zum Hirsch.

Kallenberg.

Kirchweih-Anzeige.

Bei Unterzeichnetem findet man am Kirchweih-Sonntag gutes Getränk und Backwerk, wozu höflichst einladet
Jakob Bayer, Hirschwirth.

Siegelsberg.

Am Kirchweih-Sonntag bringe ich neuen Wein und sehr gutes Bier in Ausschank, wozu ich höflich einlade.
Fr. Lenz, Sägmühle-Besitzer.

Murrhardt.

Der Unterzeichnete wird am nächsten Kirchweih-Sonntag und Montag sein Preis-Regelschieben fortsetzen, wozu er in den Postgarten dahier seine Freunde und Bekannte einladet und dabei bemerkt, daß die Preisvertheilung unmittelbar darauf folgt.
Goldarbeiter Hauff.



Murrhardt.

Der Unterzeichnete wird am nächsten Kirchweih-Sonntag und Montag im Wege des Regelschiebens zwei Lämmer und einen Hammel zur Verwerthung bringen, wozu er hiemit ergebenst einladet.
Jäger zum Löwen.

Bačnang.

Vom nächsten Sonntag an schenkt wieder gutes Bier
Sternwirth Neuthers Wittwe.

Bačnang.

Von heute an wieder gutes Bier
im Ausschank, wozu freundlich einladet
Bischer z. grünen Baum.

Bačnang.

Vom Sonntag an gibt's gutes Bier,
wozu höflichst einladet
Kübler z. Rose.

12

Bačnang.

Einem Oyal-Ofen
hat zu verkaufen
Conditor Henninger.

Ein Knecht, welcher sich zum Füttern des Rindviehs verstehen würde, könnte sogleich oder innerhalb 3-4 Wochen eintreten. Wo — sagt die Redaktion dieses Blattes.

Bačnang.

Neue Bettfedern und Flaum empfiehlt
Albert Müller.

Verschiedene Nachrichten.

Stuttgart, 8. Okt. Die Gewerbefreiheit gleicht dem Element des Feuers, das wohl wärmt, das aber auch brennt. Vor ein paar Wochen zeigte die „Donnerstagsliste“ 12 Stuttgarter Geschäftsleute, welche von der Gewerbefreiheit versenkt wurden; die jüngste Liste wieder zeigte — ein Duzend.

Walen, den 10. Oktober. Heute Vormittag 11 Uhr 55 Minuten trafen S. M. der König und die Königin, eingeladen von dem Comite für die Gewerbe-Ausstellung zum Besuche unserer Stadt und Ausstellung hier ein. Höchstdieselben wurden von dem Stadtschultheißen und dem Comite-Vorstand begrüßt und begaben sich zu Wagen durch die festlich geschmückte Stadt in das Ausstellungsgebäude. Die Ausstellung selbst erregte sichtlich das Interesse Ihrer Majestäten, welche nachdem sie derselben etwa eine Stunde gewidmet und sich eingehend über unsere gewerblichen Verhältnisse erkundigt und mit vielen der Aussteller auf das Freundlichste unterhalten hatten, unter dem begeisterten Hoch der besonders vom Lande zusammengeströmten Bevölkerung ihre Reise nach Heidenheim fortsetzten.

Heidenheim, 10. Oktbr. Der heutige Festtag, der uns den ehrenvollen Besuch Ihrer S. Majestäten bringen sollte, begann unter banger Sorge wegen des gerade heute eingetretenen Regens, den man unter andern Umständen so willkommen geheißen hätte. Aber gegen Mittag verzogen sich die Wolken. Pünktlich zu der bezeichneten Stunde Nachmittags halb 2 Uhr verkündete der Donner der Kanonen und der Klang aller Glocken die Ankunft des Kgl. Zuges. Am Bahnhof wurden die Kgl. Majestäten von den hohen Beamten und Vertretern des Fabrikantenstandes empfangen, durch eine Anrede von Seiten des Oberamtmanns und Stadtschultheißen begrüßt und von den Festjungfrauen mit einem prächtigen Blumenstrauß erfreut. Hierauf machten die Majestäten mit donnerndem Hoch empfangen, zu Fuß die Kunde an den vor dem Bahnhof in großem Kreise aufgestellten Korporationen, Vereinen und Vertretern der verschiedenen Stände, sowie den Deputationen der Bezirksorte, mit den Einzelnen sich auf's Freundlichste und Herablassendste unterhaltend. Ihre Majestät begab sich sodann in's Gasthaus zum Döhen, während Sr. Maj. sich ansahnte, mehrere Fabriken hiesiger Stadt und in Wergeltetten einzusehen. Inzwischen wogte eine zahlreiche, festlich geschmückte Menge durch die Straßen der reich mit Blumen, Kränzen und Fahnen geschmückten Stadt.

Ebingen, 19. Okt. Als außerordentliche Seltenheit theile ich mit, daß zu Ende vorigen Monats nicht nur in unserem mehr als 2500 württ. Fuß über dem Meere gelegenen Ebingen, sondern auch (und zwar noch früher als hier) auf dem eine Stunde von hier entfernten, wenigstens 2800 Fuß über dem Meere gelegenen Stauffenberg-jen Gute Döhenberg an Kammerzen sich reife Trauben befanden. Als etwas Außerordentliches erscheint ferner, daß heuer ein großer Theil des hiesigen Obstes ins Unterland kam, während wir sonst viel Obst von dort erhielten. — Auf den Wiesen und Waidgängen, besonders auf unseren Bergen, zeigen sich die Engerlinge in solcher Menge, daß viele von ihnen heimgesuchte Wiesen umgepflügt werden müssen. — In großer Verlegenheit befinden sich namentlich unsere zahlreichen Schaafhalter; sie können ihr Vieh selbst zu niederen Preisen nicht verkaufen; die Waide ist sehr mager.

Horb, 9. Okt. Auf gestern Sonntag den 8. d. M. hatte der Gastwirth Franz Leonhard zur Eisenbahnstation Gnach ein Preischieben veranstaltet. Bald Anfangs kam der Wirth als Festgeber zum Schuß und traf den Zeiger, welcher gerade vor die Scheibe kam mitten durch die Brust, so daß er sogleich zu Boden sank und den Geist aufgab. Es ist dies ein noch junger Familienvater von 4 Kindern aus dem Pfarrdorfe Weitingen diesseitigen Oberamts.

Calmbach, 7. Okt. Gestern Mittag ereignete sich hier ein großes Unglück. Der 22jährige Sohn des Sonnenwirths Sch. hier wollte die Einrichtungen eines hiesigen Bierbrauers besichtigen, begab sich auf die finstern Hopfenräume ohne die Lokalitäten zu kennen und stürzte durch einen 20 Fuß hohen offenen Schacht herunter, so daß er die Hirnschale zermetterte und nach 6 Stunden verschied.

Frankfurt, 9. Okt. Verschiedene Wahrnehmungen aus der jüngsten Zeit deuten nur allzusehr darauf hin, daß zwischen Herrn v. Bismark und der französischen Regierung ein Abkommen nach Cavour'scher Art entweder eritrebt wird, oder was viel wahrscheinlicher, bereits eingeleitet ist. Dasselbe kann nur bestehen aus Kosten Deutschlands. Ebenso wie die Freiheit durch die preussischen Annexionspläne vernichtet würde, müßte auch eine schmählige Gebietsabtretung erfolgen. Wir fügen bei, daß nach einer von anderer Seite uns vor längerer Zeit zugekommenen Mittheilung der Preis schon einer ersten größeren Annexion — die Abtretung derjenigen Gebiete wäre, welche Frankreich durch den zweiten Pariser Frieden verlor, also vom deutschen Bundesgebiete das Land rechts der Queich zc., mit den Festungen Landau und Saarlouis und der Stadt Saarbrücken. — Es dürfte an der Zeit sein, daran zu erinnern, daß schon im Jahr 1860 die Behauptung laut wurde und nur völlig vagen Widerspruch erfuhr: Herr v. Bismark und ein anderer preussischer Gesandter hätten sich im Jahr 1859 gegen ihre Regierung offen dahin ausgesprochen, man solle das linke Rheinufer an Frankreich überlassen, um das übrige Deutschland der preussischen Herrschaft unterwerfen zu können. — Die jetzige Gestaltung der Dinge erinnert an die — der Erwerbung Hannovers durch Preußen im Jahr 1866, welcher — der Tag von Jena und das Unglück Deutschlands auf dem Fuße folgten!

Berlin. General v. Mantensfel will jeden Fuß breit deutscher Erde in Schleswig mit seinem Leibe decken: hoffentlich findet sich ein zweiter deutscher General, der dieses patriotische Geschäft am Rhein übernimmt; denn die Franzosen sprechen es offen aus, sie müßten den Rhein bekommen, wenn die Preußen Schleswig-Holstein bekämen! Man liest diese zarte Anspielung in so mancherlei Zeitungen, daß Deutschland und Preußen offenbar der Zahn gefühlt werden soll, ob sie aufschreien oder —

Es ist sehr glaublich, daß die Abneigung der Schleswig-Holsteiner, an Preußen zu fallen, auch ihre menschlichen Gründe hat. Ueber diese berichtet der „D. A. Z.“ ein Mann, der die Herzogthümer überall bereist hat, um die Stimmung kennen zu lernen. Er erinnert daran, daß die Herzogthümer in vielen Dingen hinter dem übrigen Deutschland zurückgeblieben seien. So komme es, daß der Zinsfuss mit Schrecken die preussische Gewerbefreiheit nahen sieht; der größte Theil der Städte fürchtet den Verlust seiner theuren Steuer- und Rekrutierungsfreiheit, die hochportulirenden Advokaten die preussische Gerichtsordnung, die zahlreichen, mit hohem Gehalt dotirten Beamten sehen mit Entsetzen auf den vergleichsweise kärglichen Gehalt ihrer Amtsbrüder; der Bauer denkt bedenklich an die allgemeine Wehrpflicht und den blauen Rock des Königs; ein großer Theil des Handelsstandes an den unvermeidlichen Eintritt in den Zollverein. Die Universität Kiel scheute die Concurrenz mit den preuss. Universitäten und fürchte namentlich, nicht mehr bestehen zu können, wenn für die Irländer der Zwang wegfiel, zwei Jahre Kiel zu besuchen. Trotzdem greife die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Unterordnung immer mehr um sich. So versichert der ungenannte Berichterstatter.

* Ein in mehreren Blättern auftauchendes Gerücht, daß Preußen für die Abtretung von Holstein Deutreich 8 Millionen Thaler geboten habe, erwähnen wir trotz seiner Ungeheuerlichkeit. Als Thatsache würde es eben so wohl von preuss. Verachtung des Rechtes wie von der unheilbaren Finanznoth Deutreichs Zeugniß geben.

† In Hannover und Hessen geschehen Dinge, als wäre man des Regimentes sicher bis ans Ende der Tage, und als gebe es in der Welt keinen brüllenden Löwen, der Land und Leute zu verhängen sucht, zumal solche, die sich gerne fressen lassen wollen.

† Gegen den Eintritt Hamburgs in den Zollverein werden bekanntlich handelspolitische Argumente geltend gemacht. Selbst diejenigen aber, die in Hamburg sich dagegen aussprechen, gestehen ein, wie aus Privatschreiben ersichtlich, daß Hamburg, ohne einzutreten, eine andere Stellung zu dem Zollverein einnehmen könnte.

† Dresden, 10. Okt. Das amtliche „Dresdener Journal“ bestätigt, daß die Cholera in Werdau, wohin sie wahrscheinlich von Altenburg eingeschleppt worden sei, aufgetreten ist. Vom 30. Septbr. bis zum Oktbr. seien in Werdau gegen 30 Erkrankungen vorgekommen, von denen 7 mit dem Tode geendigt haben. Leipzig und Umgegend sei bis jetzt völlig frei von der Cholera. Gegen die weitere Verbreitung der Epidemie seien die nöthigen Maßregeln getroffen.

† Unterrichtete Pariser Blätter lassen annehmen, daß Frankreich auch nach der Räumung Rom's Civita-Vecchia besetzt halten dürfte, bis eine Garantie gegeben, daß die Räuber an der Grenze nicht absichtlich Konflikte hervorrufen würden.

† Bern, 10. Okt. Der neue württembergische Geschäftsträger v. Spitzberg ist in Bern eingetroffen und von dem Bundespräsidenten Schenk empfangen worden.

* Die Gerichte in der Schweiz verstehen keinen Spaß. Einen ungerathenen Sohn angesehenen Eltern, der dem Schulmeister in La Manette brieflich gedroht hatte, er werde das Dorf anzünden und mit seinem Haus den Anfang machen, verurtheilte das Gericht zu 12 Jahren Gefängniß.

Bern, 9. Okt. Es ist leider nur zu wahr, berichtet heute der Winterthurer „Landbote“, daß der Holtermeister von Andersonville, jener Kapitän Würz, der den grausamsten Ungeheuern der Weltgeschichte beizuzählen ist, ein Züricher und war ein Stadtbürger ist. Hartmann Heinrich Würz, Sohn des Kaspar selig von Zürich, ist 1823 geboren und war in erster Ehe verheirathet mit Emilie Dschwald, der jetzigen Frau des Geschäftsmannes Schmied-Dschwald, von der Würz 1853 geschieden wurde. Er war früher Angestellter beim Kaufhaus in Zürich, wurde im April 1847 durch Urtheil des Criminalgerichts Zürich wegen Betrugs und Unterschlagung zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt, schon im Mai 1848 aber in Folge von Commutation wegen Krankheit aus der Strafanstalt entlassen. Seiner äußern Erscheinung nach ist Würz ein kleines blondes Kerlchen von unbedeutendem Aussehen. Zu Ende der fünfziger Jahre ging Würz nach Nordamerika und wurde daselbst eines der ruchlosesten Werkzeuge der Rebellenregierung, deren Häupter die „N. Züricher Ztg.“ zu wahren Helden erhoben hat, wovon sie jedoch jetzt geheilt zu sein scheint.

* Für die Amerikaner war der Bürgerkrieg eine großartige Mause. Sie ging an Leib und Leben, hat aber auch wunderbare Erfolge gehabt. Konnte doch jüngst zum erstenmal, seit die Republik steht, ein Regent unter den Geschwornen in Brooklyn bei New-York Platz nehmen und ein junger Schwarzer sich unter die Studenten in Newhaven aufnehmen lassen. Vor dem Bürgerkrieg hätte man eben so leicht und noch leichter einen Juden zum Warrer machen können.

† Aus New-York wird die jede Erwartung übersteigende Zunahme der Geschäfte und des Verkehrs gemeldet. Die Einfuhr ist ungeheuer und doch genügt sie der Nachfrage aus dem Süden und dem Westen nicht. Die Speicher der Großhändler leeren sich rascher als sie wieder gefüllt werden können, und von der täglich ankommenden Schaar von Käufern kehren viele zurück, ohne daß sie alles, was sie wünschen, gefunden haben. Die

südlichen Käufer können nur gegen Gold oder Baumwolle Einkäufe machen und es ist auffallend, wie reichlich sie noch mit dem edlen Metalle versehen sind. Es scheint während des Krieges Vieles vergraben gewesen zu sein. Vor dem Kriege kauften die Südländer für sich selbst Seiden- und Luxuswaaren und feine Weine, für die Sklaven die größten Stoffe; jetzt kaufen sie vornehmlich Mittelgut, wie bisher der Norden. Der Passagierverkehr nach dem Süden übersteigt alles bisher Dagewesene. Die Plätze auf den Schiffen sind auf Wochen hinaus bestellt; ein Platz in der Kajüte kostete früher nach Charleston oder Savannah 15–20 Dollars, jetzt 50.

* Den Astronomen geben auffallend große und rasch zunehmende und abnehmende Sonnenflecken viel zu denken und zu rechnen. Sie bringen sie mit den magnetischen Erdstürmen in Verbindung, die z. B. bei der jüngsten Legung des unterseeischen Telegraphentauces beobachtet wurden.

† Nach Freigebung der Taxe haben sich in München sämtliche Bierbrauer dahin geeinigt, daß sowohl das Winter- als das Sommerbier 6 Kreuzer per Maß kostet.

Wadt. (Schweiz.) (1865er.) Am Abend des 2. Okt. wollte ein Schenkwirth W. in seinem Keller holen, kam aber nicht wieder zurück. Die Frau, Unheil fürchtend, ging ihren Mann suchen, kam aber auch nicht wieder. Hierauf wurde um Hilfe gerufen und es stiegen nach einander neun Personen in den Keller, welche aber alle von dem dem neuen Wein entströmenden Gase betäubt zu Boden fielen. Endlich gelang es, durch ein angezündetes Feuer und erstelltem Luftzug die Luft in so weit zu reinigen, daß man ohne Gefahr die 11 Personen herausbringen und vor dem sichern Tode retten konnte.

† Ein vermittelter Hausbesitzer in Wien suchte eine Frau in der Zeitung. Ein Mädchen schrieb ihm, sie sei hübsch, habe Vermögen und werde ihn gerne heirathen, um der Tyrannei ihres Vaters zu entgehen. Ein Stellbittler ward verabredet, der Wittwer kam und fand — sein 15jähriges Töchterlein.

Peilbrunn. Naturalienpreise vom 11. Okt. 1865.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Weizen ..	—	—	—	—	—	—
„ Kernen ..	—	—	—	—	—	—
„ Korn ..	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt ..	—	—	—	—	—	—
„ Gerste ..	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel ..	4	—	3	40	3	—
„ Haber ..	3	36	3	19	3	12

Badnang. Naturalienpreise vom 11. Okt. 1865.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen ..	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel ..	4	—	3	36	3	12
„ Roggen ..	—	—	4	—	—	—
„ Gerste ..	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes ..	—	—	—	—	—	54
„ Haber ..	3	36	3	12	3	—

Badnang.

Lebensmittel-Preise am 10. Okt. 1865.

- 8 Pfd. Kernbrod 26 bis 28 fr.
- 8 Pfd. Schwarzbrod 21 bis 22 fr.
- Ein Kreuzerweid wiegt 4 1/2 bis 5 1/2 Loth.
- 1 Pfd. abgezogen Schweinefleisch 12 bis 13 fr.
- 1 Pfd. nicht abgez. 13 bis 14 fr.
- 1 Pfd. Rindfleisch 8 bis 10 fr.
- 1 Pfd. Kuhfleisch 8 bis 9 fr.
- 1 Pfd. Kalbfleisch 10 bis 11 fr.
- 1 Pfd. Ochsenfleisch — fr.

Hierzu die Samstag-Beilage.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. J. Kopenbader.

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang nebst Umgegend.

Nr. 123.

Dienstag den 17. Oktober

1865.

Erscheint jeden **Dienstag, Donnerstag und Samstag** in je einem halben Bogen mit wöchentlich einer Unterhaltungsbeilage. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 15 fr., jährlich 2 fl. 30 fr. Im ganzen Oberamtsbezirk durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert **gegen Voranzbezahlung** halbjährlich 1 fl. 25 fr., jährlich 2 fl. 49 fr. Außerhalb des Oberamtsbezirks durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert 1 fl. 34 fr. halbjährlich. — Injektionsgebühr 2 fr. für die gepaltene, 4 fr. für die durchlaufende Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum. Bei größerer Schrift wird verhältnismäßig mehr berechnet. **Einsendung von Bekanntmachungen spätestens Tags zuvor bis Vormittags 11 Uhr.**

Oberamt Badnang.

Oberamtssteuer-Umlage pro 1865-66.

An die Gemeinde-Behörden und Verwaltungs-Aktuare.

Nach der Verfügung des K. Steuer-Collegium vom 21. August 1865 Reg.-Bl. S. 314 hat der Oberamtsbezirk Badnang an der durch das Finanzgesetz vom 21. August 1865 Reg.-Bl. S. 301 festgesetzten direkten Staatssteuer für das Etatsjahr 1865/66 im Gesamtbetrag von 3,000,000 fl. zu übernehmen auf das

Grundeigenthum ..	27,660 fl.
Gefälle ..	5 fl.
Gebäude ..	6072 fl.
Gwerbe ..	4978 fl.
Zusammen	38,715 fl.

Hierzu kommt nach Amtsvorstellungsbefehl vom 23. Juni 1865, genehmigt durch Regierungs-Erlaß vom 11. Juli 1865 J. 3876, eine Amtschadensumlage von 13,000 fl.

Zusammen 51,715 fl.

An dieser Summe haben die einzelnen Gemeinden nach der vorgenommenen gegläichen Vertheilung die in der nachstehenden Uebersicht enthaltenen Beträge zu übernehmen und in monatlichen Raten je auf den 20. jeden Monats unsehrbar an die Amtspflege abzuliefern.

Die Unterantheilung auf die einzelnen Steuerpflichtigen nach den verschiedenen Catastern hat sogleich zu geschehen und ist Vollzugs-Anzeige unsehrbar bis 1. Dezember d. J. hieher zu erstatten.

Am 10. Oktbr. 1865.

K. Oberamt.
Dreißer.

Gemeinden.	Staats-Steuer.												Amtschaden u. Amtsvorgleichungskosten.	
	Grundsteuer.		Gebäudesteuer.		Gewerbesteuer.		Gefällesteuer.		Summe.					
	Parzellen.	Gesamt-Gmde.	Parzellen.	Gesamt-Gmde.	Parzellen.	Gesamt-Gmde.	Parzellen.	Gesamt-Gmde.	Parzellen.	Gesamt-Gmde.				
Badnang ..	fl. 2012	kr. 46	fl. 1206	kr. 30	fl. 2105	kr. 6	fl. 5324	kr. 22	fl. 1704	kr. 51	fl. 81	kr. 42	fl. 131	kr. 7
Mittelschönthal ..	229	52	30	47	—	—	260	59	—	—	260	59	—	—
Oberm.-Reuschönthal ..	260	52	96	11	61	49	418	52	—	—	418	52	—	—
Röthlenshof ..	18	33	1	36	—	—	20	16	—	—	20	16	—	—
Staigacker ..	11	55	8	42	2	8	22	45	—	—	22	45	—	—
Stiftsgrundhof ..	207	9	32	1	1	18	240	28	—	—	240	28	—	—
Ungeheuerhof ..	209	20	35	38	34	—	245	32	—	—	245	32	—	—
Unterschönthal ..	169	44	23	55	1435	20	195	21	6728	35	65	12	2148	26
Allmersbach ..	—	—	820	38	144	43	1006	27	—	—	1006	27	—	—
Althütte ..	175	10	48	36	48	—	271	46	—	—	271	46	—	—
Kallenberg ..	111	5	20	18	3	40	135	3	—	—	135	3	—	—
Luzenberg ..	189	11	22	19	2	49	214	19	—	—	214	19	—	—
Nonnenmühle ..	26	36	8	6	12	1	47	3	—	—	47	3	—	—
Schöllhütte ..	57	41	22	55	22	51	103	27	—	—	103	27	—	—
Voggenhof ..	50	42	610	45	7	38	58	50	830	28	24	24	274	3
Bruch ..	—	—	225	33	—	—	—	—	274	16	—	—	—	—
Cottenweiler ..	—	—	382	53	61	33	456	53	—	—	456	53	—	—
Ebersberg ..	83	58	28	29	22	41	135	8	—	—	135	8	—	—
Et. D. Schöpfgut ..	—	—	83	58	28	29	—	—	135	8	—	—	20	49
Fornsbach ..	647	32	107	9	46	18	800	59	—	—	800	59	—	—
Hinterwesterfurt ..	159	37	11	11	1	57	172	45	—	—	172	45	—	—
Röchersberg ..	160	16	10	46	1	53	172	53	—	—	172	53	—	—
Mittelberg ..	322	46	28	24	6	44	357	54	—	—	357	54	—	—
Schloßhof ..	84	8	7	6	1	57	93	11	1597	44	29	10	513	9
Graab ..	158	26	27	18	17	13	202	57	—	—	202	57	—	—
Mannenweiler ..	86	56	8	27	—	—	95	4	—	—	95	4	—	—